



Roose, Hanna: *Kindertheologie und schulische Alltagspraxis. Eine Studie zum Verhältnis von kindertheologischen Normen und eingeschliffenen Routinen im Religionsunterricht*, unter Mitarbeit von Anika Loose und Jasmin Eichholtz, Stuttgart (Calwer) 2019 [184 S.; 978-3-7668-4501-6]

Hanna Roose beabsichtigt mit ihrer auf einer DFG-Studie basierten Monographie zu analysieren, wieviel Kindertheologie in der schulischen Alltagspraxis steckt. Das Vorgehen schildert sie zu Beginn als dialogisch: Die Anforderungen der Kindertheologie an die unterrichtliche Praxis sollen mit den kritischen Anfragen der unterrichtlichen Praxis an das kindertheologische Leitbild konfrontiert werden. Der didaktisch-normative Blick wird dabei am Leitbild der Kindertheologie ausgerichtet. Die daraus sich ergebenden Kriterien, die damit an den Religionsunterricht herangetragen werden, sollen sich in der situierten Normativität der Praxis bewähren. Es wird nicht angestrebt, (mehr) Kindertheologie in der schulischen Praxis zu implementieren, sondern einen analytischen Befund zu erzielen.

In der theoretischen Grundlegung werden einige Schlaglichter zum Forschungsstand der Kindertheologie wiedergegeben. Hierin wird der niederschwellige und explorative Zugang, der in den Projekten innerhalb der Jahrbücher der Kindertheologie praktiziert wurde, positiv erwähnt. Als Kritik an der Kindertheologie wird, neben der Kritik des Habitusverdachts, die Forderung nach höheren empirischen Standards genannt. Dazu wird näherhin die Kritik an der Auswahl von Stichproben erwähnt, die einst innerhalb der eigenen Familien oder ausschließlich in Gruppen religiös hoch sozialisierter Kinder geschah.

Bei der Durchführung des Projekts beruht die Datenerhebung zum einen auf Pilotstudien seit 2012 und zum anderen auf Aufzeichnungen des Alltagsunterrichts erfahrener Grundschulkräfte. Es handelt sich um videographierte Unterrichtseinheiten zu Mose, Advent, David, Gottesbilder und Ostern. Im Forschungsteam sind – neben der Autorin – Dr. Anika Loose, Jasmin Eichholtz, Prof. Dr. Norbert Ricken und Nele Kuhlmann. Der erste Schritt der Datenanalyse soll im kindertheologischen

Blick (top-down) bestehen, in dem auf die von Petra Freudenberger-Lötz entwickelten Kriterien für theologische Gespräche mit Kindern zurückgegriffen wird. Diese bestehen in der Entwicklung von Fragehaltung und Konstruktionsleistung von Kindern (mit den großen Fragen der Kinder nach Rainer Oberthür) und in der stimulierenden, begleitenden und unterstützenden Rolle der Lehrkraft. Der zweite Schritt der Datenanalyse wird als adressierungsanalytischer Blick (bottom-up) beschrieben, der sich als Respekt vor dem impliziten Wissen und Können der Praxis auszeichnet (ethnomethodologisch, praxistheoretisch und anerkennungstheoretisch). Der Anspruch, dass sich Forschung und Praxis auf Augenhöhe begegnen sollen, wird deutlich. Methodisch wird eine Adressierungsanalyse gewählt, in der nach der Situationsdeutung der Beteiligten gefragt wird und nach deren normativen Horizonten. Die Unterrichtsszenen werden sequenziell und komparativ analysiert. Im dritten Schritt soll der Vergleich von kindertheologischen Normen und den Normen, die in den Unterrichtspraxen sichtbar wurden, vollzogen werden.

Die Unterrichtseinheiten werden zunächst einführend und tabellarisch dargestellt, danach werden ausgewählte Szenen sequenziell analysiert. Der top-down Analyseschritt, in dem beschrieben wird, was zugunsten der Kriterien einer Kindertheologie unterrichtlich hätte geleistet werden müssen oder wo eine Affinität zur Kindertheologie besteht, wie auch das bottom-up geschehen allerdings ausgewiesen nur bei drei der fünf Unterrichtseinheiten. Bei den anderen zwei Unterrichtseinheiten findet ein fortlaufendes sequenzielles Analysieren statt. Eingeflochten wird zwischen den analysierten Unterrichtseinheiten eine Zwischenblende, die den Ansatz des literarischen Gesprächs nach Gerhard Härle vorstellt und zwei Gegenblenden, die theologische Gespräche angesichts des klassenöffentlichen Unterrichts und unterrichtlicher Interaktionen thematisieren. Insgesamt sind die sequenziellen Analysen durch das sorgfältige Vorgehen der Forschenden ertragreich. Ohne die Leistungen der jeweiligen Lehrkraft abzuwerten, werden in der Analyse Normativitätskonflikte entdeckt, die sich zwischen Selbsttätigkeit und Zielorientierung, zwischen Leistungsorientierung und Lerngemeinschaft und zwischen Nähe und Distanz abspielen. Aufmerksam und sensibel wird die Handlung der Lehrkräfte im Feld der Normenkonflikte beschrieben, z. B. im Feld von Nähe und Distanz die Abwägung zwischen Positionierungsgebot und Überwältigungsverbot (die Lehrkraft entscheidet zugunsten von letzterem). Gleichzeitig werden Defizite zulasten der Kinder aufgedeckt und die kindertheologischen Forderungen genannt. Es wird gezeigt, dass an jener Stelle der Unterrichtseinheit Mose, wo ein Kind eine der großen Fragen aufwirft, kein Umgang mit der Frage im Sinne der Kindertheologie durch die Lehrkraft stattfindet. In der Unterrichtseinheit Advent

wird eine gewisse Affinität zur Kindertheologie konstatiert, da die hell-dunkel Metaphorik auch auf Momente aus dem Leben der Kinder übertragen wird. In der Unterrichtseinheit Gottesbilder entspricht die Art der Gesprächsführung und die Haltung der Lehrkraft auf den ersten Blick kindertheologischen Ansprüchen, bei der genaueren bottom-up Analyse wird jedoch eine Ambivalenz von neutral und manipulativ aufgezeigt.

Im Buch ist zunehmend zu beobachten, dass das konzeptionelle Repertoire der Kindertheologie den empirischen Herausforderungen an vielen Stellen nicht mit konkreten Kriterien begegnen kann. Die Kindertheologie, die ganz auf die Gesprächsmethodik setzt, bietet gerade im Feld der genannten Normenkonflikte wenig konkrete Lösungsangebote. Suggestivfragen der Lehrkräfte werden analysiert, aber nicht konzeptionell zu einer Lösungsmöglichkeit geführt. Konkrete Vorschläge, wie das Einspielen von anderen Positionierungen neben der eigenen Position, wenn es bei Wahrheitsfragen um die Notwendigkeit von Distanz geht, gibt es nur wenige. Sehr oft wird von Herausforderungen für die Kindertheologie geschrieben, bis hin zum Eingeständnis, dass sich die Kindertheologie zu unterschiedlichen Teilnahmemöglichkeiten an Gesprächen (z. B. Mit-Sitzen, Zuhören, freiwillige verbale Äußerung, Pflicht zur aktiven Beteiligung) noch keine Gedanken gemacht hat. Dieses Defizit ist insofern gravierend, als das Zentrum der Kindertheologie das theologische Gespräch ist. Weitere konzeptionelle Inkonsistenzen zeigen sich. Das Aufzeigen von Normenkonflikten in Quadrantenfeldern stellt zwar einen strukturierten Problemaufriss dar, die Verortung einer kindertheologisch agierenden Person scheint jedoch darin beliebig zu sein. Eine Abgrenzung von subjektorientierter Religionspädagogik wird eingefordert, da dort ein weiter Religionsbegriff bestünde, Kindertheologie jedoch an biblisch-christlicher Tradition festhalte. In dieser künstlichen Gegensätzlichkeit und vielleicht barthianisch geprägten begrifflichen Religionsvermeidung bleibt unbemerkt, dass die sogenannten großen Fragen der Kinder so weit gefasst sind, dass sie in jeder Religion gestellt werden könnten. Unvermittelt wird dann auch von der gemeinschaftlichen Seite der Religion als ekklesiologische gesprochen und Kinder werden plötzlich mit den großen Fragen aus der Theologie konfrontiert. Das Verhältnis von großer Theologie und großen Fragen der Kinder bleibt offen.

Die Studie ist empirisch überzeugend, denn die sequenziellen Analysen markieren genau das Gelingene und die Problemfelder des didaktischen Vorgehens. Besonders spannend wird es an jenen Stellen, wo aufgezeigt wird, dass der religionsdidaktische Umgang mit den Wahrheitsfragen der Kinder versagt, oder an jenen Stellen, wo die Lehrkraft prekäre existentielle Punkte der Kinder im halböffentlichen Klassenverband erfolgreich umschiffet. Die Gegenüberstellung der Ansprüche von

Kindertheologie (top-down) und Praxisanalysen (bottom-up) erzielt die Erkenntnis, dass sowohl die Praxis religionspädagogischen Bedarf hat, als auch die Kindertheologie konzeptionellen. Die Studie beschönigt konzeptionelle Lücken der Kindertheologie nicht, sondern präsentiert einige davon in einer Liste von Desideraten am Ende des Buches. Sie gibt darüber hinaus anregende Ausblicke in das Feld des literarischen Gesprächs.

*Iris Mandl-Schmidt*